

Dr. Magdalena Lemańczyk  
Instytut Kaszubski w Gdańsku  
(Kaschubisches Institut in Danzig)  
E-mail: m\_lemanczyk@wp.pl

## **Hartmut Koschyk: politische und private Erfahrungsbilanz angesichts der Minderheitenpolitik<sup>1</sup>**

Hartmut Koschyk, *Heimat – Identität – Glaube. Vertriebene – Aussiedler – Minderheiten im Spannungsfeld von Zeitgeschichte und Politik*, 1. Aufl., EOS Verlag, St. Ottilien 2018, 463 S.

Hartmut Koschyks Buch *Heimat – Identität – Glaube. Vertriebene – Aussiedler – Minderheiten im Spannungsfeld von Zeitgeschichte und Politik* ist ein interessanter Versuch, gegenseitige Beziehungen zwischen den Begriffen *Heimat*, *Identität* und *Glaube* im geschichtlichen und politischen Kontext aus dem Blickwinkel eigener Erfahrungen des Autors darzustellen.

Die Veröffentlichung ist auch ein gelungener Versuch, eine politische und persönliche Bilanz über Koschyks Aktivität zu ziehen, nachdem er seine langjährige Tätigkeit u. a. als MdB (1990-2017), Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheitenfragen (2014-2017) sowie Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen (1987-1991) beendet hat.

Die zu besprechende Veröffentlichung hat einen populärwissenschaftlichen Charakter. Sie besteht aus folgenden Teilen: dem Vorwort des Verfassers, einer Einleitung, fünf Kapiteln, einem Schussteil, der als eine Art Fazit gilt, einem Literaturverzeichnis, einer biografischen Notiz und einem Namens- und Ortsverzeichnis.

Das Buch ist problematisch-chronologisch aufgeteilt, in jedem Kapitel stellt der Autor die Entwicklungen zur Frage der vertriebenen und umgesiedelten Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und der deutschen Minderheiten in Europa und in den ehemaligen Ostblockstaaten dar. Diese Prozesse wurden in einem breiteren internationalen, sozialpolitischen, geschichtlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Kontext angesiedelt. Die zur Verfügung stehende wissenschaftliche, populärwissenschaftliche Literatur und

---

<sup>1</sup> Übersetzt von Dr. Alexander Bauknecht.

Erinnerungsbücher polnischer und deutscher Autoren vermitteln in ausreichendem Maße die auch im Buch von Hartmut Koschyk aufgegriffene Problematik<sup>2</sup>. Ein wichtiger Vorteil dieser Veröffentlichung liegt hingegen darin, dass Koschyk seine politischen Erfahrungen samt den Kulissen internationaler Außenpolitik sowie seine privaten Meinungen zur Sprache brachte – obwohl es noch interessanter gewesen wäre, wenn er mehr davon dargebracht hätte. Nur selten hat nämlich ein Leser die Gelegenheit, sich mit den Ansichten eines Politikers und Beamten höheren Rangs vertraut zu machen, der über eine so große Erfahrung im Bereich der Minderheitenpolitik besitzt.

Bereits im Vorwort zeigt der Autor seinen eigenen Herkunftskontext und den seiner Familie, wobei er die Tatsache betont, dass er Sohn vertriebener Oberschlesier ist, die sich in der Nachkriegszeit in Franken niedergelassen haben. Seine privaten Bezugspunkte erklären auch zum Teil die Stellungnahmen und Meinungen hinsichtlich politischer Entwicklungen in Europa, der Frage der Umsiedlung der deutschen (die für eine solche gehalten wurde) Bevölkerung nach dem Krieg, der Rechtsfragen nationaler Minderheiten in Europa.

Bemerkenswert sind die gut von Koschyk dargestellten Dimensionen einer Integration der nach 1946 in den beiden deutschen Staaten angekommenen Menschen – von ihren Problemen mit der Kommunikation (Sprache), Kultur und Bekenntnis (sogar im Rahmen des gleichen Glaubens gab es Unterschiede zwischen den Einheimischen und den Ankömmlingen, wovon etwa Beerdigungen, Trauerzeremonien, Weihnachten- bzw. Osternfeiern, Wallfahrten usw. zeugten), über die Probleme mit der körperlichen Adaptation an die neue Umwelt, Probleme eines niedrigeren sozial-wirtschaftlichen Status, wodurch man an sozialem und beruflichem Aufkommen gehandicapt war, den Schwierigkeiten, das Vertreibungs-, Flucht- und Trennungstrauma zu überwinden, bis zu den Problemen mit dem Intergenerationstransfer der Sprache und Kultur (dieser, die am Herkunftsort angeeignet worden war). Interessant ist außerdem, dass die Fragen der Mischehen und der Stellung von Frauen sowie ihrer Lebensaussichten angesprochen wurden. Es ist eine sehr wichtige Angelegenheit, zumal es

---

<sup>2</sup> Siehe: A. Kossert, *Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945*, Siedler Verlag, München 2008; P. Madajczyk, *Niemcy polscy 1944-1989* (Die polnischen Deutschen 1944-1989), Oficyna Naukowa, Warszawa 2001; M. Mazurkiewicz, *Spór o pamięć. Polityczne następstwa powojennych wysiedleń Niemców w pozimnowojennych relacjach polsko-niemieckich i czesko-niemieckich* (Der Streit um die Erinnerung. Politische Folgen der Nachkriegsaussiedlungen der Deutschen im polnisch-deutschen und im tschechisch-deutschen Verhältnis nach der Beendigung des Kalten Krieges), Wydawnictwo Naukowe Scholar, Warszawa 2016; P. Ther, *Die Außenseiter: Flucht, Flüchtlinge und Integration im modernen Europa*, Suhrkamp Verlag, Berlin 2017; D. Bingen, W. Borodziej, S. Troebst (Hrsg.), *Vertreibungen europäisch erinnern? Historische Erfahrungen. Vergangenheitspolitik: Zukunftskonzeptionen*, Reihe: Veröffentlichungen des deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Nr. 18, Harassowitz Verlag, Wiesbaden 2003; A. Dziurok, P. Madajczyk, S. Rosenbaum (Hrsg.), *Władze komunistyczne wobec ludności niemieckiej w Polsce w latach 1945-1989* (Die kommunistischen Behörden in Polen in den Jahren 1945-1949), Instytut Pamięci Narodowej – Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Instytut Studiów Politycznych PAN, Warszawa 2016.

eben Frauen waren, die meistens die Erzieherinnenrolle der nächsten Generationen übernahmen. Von ihnen hing es auch ab, wie sich die Intergenerationstransmission von Kultur und Sprache gestaltete. Der Verfasser berührte also ein sehr gewichtiges Problem, und zwar das der doppelten Entfremdung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler in ihrem neuen Siedlungsraum. Einerseits fühlten sie sich entfremdet unter den ganz neuen Umständen, andererseits waren sie als Fremde durch die Mitglieder der aufnehmenden Gesellschaft gesehen. Was noch wesentlich erscheint, ähnliche Probleme tauchten ferner unter der deutschen Bevölkerung auf, die nach 1945 in den Ländern von Mittel- und Osteuropa wohnhaft war.

Vor dem Hintergrund der oben genannten Erscheinungen zeigte der Autor auf eine spannende Art und Weise gegenseitige Beziehungen zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland und der Politik im Prozess einer sozialen Integration, indem er gleichzeitig die Rolle der Ökumene betonte, die die religiöse Tradition und Gruppenidentität aufrechterhielt.

Im ersten Kapitel, das als *Heimat – Nation – Staat im 18. und 19. Jahrhundert* betitelt wurde, nahm Koschyk Stellungnahme zur Eigenart des Begriffes *Heimat* in der deutschen Kultur und Sprache, der in vielen anderen Sprachen kein direktes Äquivalent findet, weil er sich meistens auf den Begriff *Vaterland* (z. B. *homeland, patria*) im Sinne eines nationalen Territoriums bezieht<sup>3</sup>.

Meines Erachtens ist in dem ersten Kapitel von entscheidender Bedeutung, dass hier die Folgen von seiner Meinung nach unrichtigen Lösungen der Minderheitenfrage und ein Missverstehen dieses Problems im politischen Diskurs vor und nach dem Ersten Weltkrieg unterstrichen wurden. Die im ersten Kapitel angetastete Thematik siedelte Koschyk sinnvoll im politischen und geschichtlichen Kontext an, wobei er auf die Kompliziertheit dieser Entwicklungen hinwies.

Das zweite Kapitel trägt den Titel *Die deutschen Heimatvertriebenen im Kontext deutscher und europäischer Teilung und Einheit*. Es zeigt die Lage deutscher Vertriebener in den beiden deutschen Staaten vor dem Hintergrund der späteren Vereinigung Deutschlands und Europas.

---

<sup>3</sup> Im Polnischen schlug Stanisław Ossowski eine mehrdimensionale Kategorie des privaten Heimatlandes vor (*ojczyzna prywatna*), d.h. eine Kategorie, die ein Äquivalent des Begriffes *Heimat* ist, ferner eines ideologischen Heimatlandes (*ojczyzna ideologiczna*), das dem Begriff *Vaterland* entspricht, sowie einer ideologischen Heimat der regionalen Gemeinschaft (*ojczyzna ideologiczna zbiorowości regionalnej*). Siehe S. Ossowski, *Analiza socjologiczna pojęcia ojczyzny* (Eine soziologische Analyse des Begriffes *ojczyzna*), in: idem, *Z zagadnień psychologii społecznej. Dzieła* (Zu den Fragen der sozialen Psychologie. Werke), Bd. 3, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1967, S. 210 passim; idem, *Zagadnienia więzi regionalnej* (Fragen zum regionalen Zusammenhalt), in: ibidem, S. 251 passim.

Der Autor stellte die Frage einer Miteinschließung der Flüchtlinge, der vertriebenen und ausgesiedelten Deutschen aus Mittel- und Osteuropa in die Gemeinschaften der westlichen und östlichen Besatzungszonen Deutschlands – der späteren Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik. Bezeichnend sind Koschyks Analysen, die sich auf die im Rahmen eines gesellschaftlichen Wandels in den beiden deutschen Staaten vollzogenen Entwicklungen beziehen, die mit der Integration von ein paar Millionen Ankömmlingen einhergingen, d.h. mit dem strukturellen Wandel im sozial-demografischen Umfeld. Es handelte sich aber zugleich um Veränderungen in der Kultur- und Glaubenslandschaft sowie um die Richtlinien für die Innen- und Außenpolitik der beiden deutschen Staaten.

Der Autor präsentierte auch die Höhepunkte in der Institutionalisierung der Politik in den Vertriebenerkreisen in der BRD, wie z. B. die 1948 stattgefundenen Berufung der Gesamtvertretung der Ostvertriebenen, die Entstehung in den Jahren 1949/50 in Frankfurt am Main der Dachverbände unter dem Namen Vereinigte Ostdeutsche Landsmannschaften (VOL), die im August 1953 in den Verband der Landsmannschaften (VdL) umgewandelt wurde sowie die Berufung des Zentralverbandes der Vertriebenen Deutschen (ZvD), seit 1951 Bund der Vertriebenen Deutschen. Nach Koschyks Ansicht war das Funktionieren zweier Verbände, d.h. des ZvD und der VOL, was er treffend als „Verbandsdualismus“ (S. 142) bezeichnete, eine aus dem Gesichtspunkt der Einheitspolitik der Vertriebenen ungünstige Erscheinung. Ein für die Vertriebenen entscheidender Moment war die Verabschiedung durch die oben genannten Gruppierungen am 5. August 1950 der so genannten Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die 1953 stattgefundenen Verabschiedung des Gesetzes über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (BVFG) oder die Entstehung am 27. Oktober 1957 des Bundes der Vertriebenen (BdV).

Die in diesem Teil enthaltene Faktografie wurde sehr akribisch dargestellt, ich bin mir aber nicht ganz sicher, ob es seitens des Autors eine gute methodologische Lösung war, sich stets auf die Idee der Charta in den folgenden Kapiteln zu berufen, eines Dokuments, das umstritten und wenig objektiv ist.

Aufschlussreich sind hingegen die Meinungen des Autors aus der Perspektive seiner beruflichen Erfahrungen, etwa über die Institutionalisierung des BdV (und der Landsmannschaften) sowie ihrer Rolle bei der Unterhaltung des Gruppenzusammenhalts, der Kultur und Tradition der Deutschen aus Mittel- und Osteuropa sowie den ehemaligen Ländern der Sowjetunion, die Analysen des politischen Ausmaßes der Tätigkeit des BdV, eine fortschreitende Tabuisierung und Marginalisierung der Flucht- und Vertreibungsthematik in

der deutschen Öffentlichkeit sowie das Bewusstwerden negativer Folgen der Rhetorik des Bundes der Vertriebenen, der meistens mit Revanchismus und Revisionismus assoziiert war.

Man kann sich mit der Frage der Tabuisierung des Erinnerns an das Schicksal der nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesiedelten Deutschen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas sowie einer Marginalisierung dieser Thematik auseinandersetzen, was Koschyk in seinem Buch tut, insbesondere im Kontext wissenschaftlicher Abhandlungen, die deutlich darauf hinweisen, dass die Erinnerungspolitik der so genannten Vertriebenenkreise trotz der Asymmetrie und Ungleichzeitigkeit aller Erinnerungsmaßnahmen in den beiden deutschen Staaten durch verschiedene Einrichtungen und Personen kontinuierlich in vielen Sparten fortgesetzt wurde. Dabei ging es u.a. um Denkmäler, Friedhöfe, Ausstellungen in Museen und Heimatstuben, Bühnenstücke, Filme, wissenschaftliche Veröffentlichungen und Erinnerungsbücher<sup>4</sup>.

Im dritten Kapitel, das als *Die Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung und die Traumata von Vertriebenen und Flüchtlingen in Deutschland und Europa* betitelt ist, stellte der Autor den Prozess einer Integration in die beiden deutschen Gesellschaften jener Personen vor, die in Folge von Flucht, Vertreibung und Deportierung in der neu gegründeten Bundesrepublik und in der Deutschen Demokratischen Republik angekommen waren. In diesem Kapitel kann man viele Beispiele finden – die auch in der Fachliteratur vorhanden sind – für die Lage der Aussiedler in den Übergangslagern und die Frage einer sozialen und wirtschaftlichen Ausgrenzung (meistens bedingt durch die Arbeitslosigkeit und das Fehlen der sozialen Versicherung). Interessant ist auch der von Koschyk geschilderte Fall deutsch-tschechoslowakischer Regulierungen, die für die Politik der Landsmannschaft der Sudetendeutschen ausschlaggebend waren, u. a. der „Eichstätter Erklärung“ vom 30. November 1949, der „Detmolder Erklärung“ vom 24/25 Januar 1950, des „Wiesbadener Abkommens“ vom 4. August 1950 sowie der bereits erwähnten Charta der Deutschen Vertriebenen vom 5. August 1950.

Außerdem stellte der Autor im dritten Kapitel den Gestaltungsprozess des Diskurses rund um die Vertreibung und die Vertriebenen nach 1990 in Politik, Wissenschaft und der Gesellschaft des vereinten Deutschland und in Europa vor, indem er eine Ausdehnung der

---

<sup>4</sup> E. Hahn, H.H. Hahn, *Die Vertreibung im deutschen Erinnern. Legenden, Mythos, Geschichte*, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2010; M. Kittel, *Vertreibung der Vertriebenen? Der historische Deutsche Osten in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik (1961-1982)*, Oldenbourg Verlag, München 2006; P. Madajczyk, „Vertreibung“ w niemieckiej pamięci historycznej (Die Vertreibung in der deutschen Geschichtserinnerung), „Rocznik Polsko-Niemiecki“ 2017, Nr. 25, Heft 2, S. 125-133; S. Scholz, *Vertriebenen Denkmäler. Topographie einer deutschen Erinnerungslandschaft*, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.

Perspektive akzentuierte und auf die seiner Meinung nach ähnlichen Fälle in Europa hinwies, z. B. auf den Zusammenhang der Ereignisse auf dem Balkan zu Beginn der 1990er Jahre.

Ausführlich wurde die Analyse einer für das polnisch-deutsche Verhältnis wesentliche Frage behandelt, und zwar die der Grenzfrage und eines Wandels in der Stellungnahme des BdV vor dem Hintergrund eines Generationswechsels innerhalb dieser Organisation, politische Veränderungen in Deutschland und zwischenstaatliche Beziehungen (z.B. mit Polen und Tschechien). Gleichzeitig übersah der Verfasser nicht die aus heutiger Perspektive für ihn unbequeme Frage, indem er einen umfangreichen Auszug aus einer Erklärung angeführt hatte, die er am 17. Oktober 1991 mit den anderen Bundestagsabgeordneten der Fraktion CDU-CSU (u.a. mit Erika Steinbach) abgab. Darin plädierte er für die Ablehnung des Gesetzesentwurfs über die Ratifizierung des polnisch-deutschen Grenzabkommens vom 14. November 1990 und des polnisch-deutschen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 (S. 162-164). Meines Erachtens fehlte an dieser Stelle Koschyks aktueller Kommentar, der seine damalige Denkweise über die Grenzen und die Möglichkeit, sie zu ändern, erläutert hätte.

Das vierte Kapitel mit dem Titel *Minderheitenpolitik in Deutschland und Europa nach der Epochenwende 1989/1990* ist eine synthetische, theoretisch-praktische Zusammenfassung der Minderheitenpolitik, die in den europäischen und internationalen Rechtslage angesiedelt ist.

In diesem Kapitel findet man eine kritische Analyse der europäischen Gesetzgebung, die dem Schutz der Rechte der Minderheiten nach dem Zweiten Weltkrieg diente, u.a. der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948), des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (1966); der durch die Vollversammlung der Vereinten Nationen 1992 angenommenen Erklärung über die Rechte von Personen, die den nationalen, ethnischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten angehören, der Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten (1950) samt den zusätzlichen Protokollen; der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (1975), des Dokuments der Kopenhagener Treffens der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE (1990), der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen (1992), der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (2000), des Rahmenübereinkommens zum Schutz der Rechte nationaler Minderheiten (1998).

Der Autor unterstrich sowohl die Fortschritte im Bereich des Schutzes der Rechte der Minderheiten, als auch die Lücken in der bisherigen Gesetzgebung, indem er auch auf die

Schwierigkeiten bei ihrer praktischen Anwendung hinwies, sowie die Richtlinien formulierte, an denen sich diese orientieren soll.

Koschyk erwähnte auch die für den Schutz der Rechte der europäischen nationalen, ethnischen Minderheiten und der Sprachgemeinschaften wichtige Europäische Bürgerinitiative „Minority Safe Pack – One Million Signatures for Diversity in Europe“, die 2017 durch die Föderalistische Union der Europäischen Nationalitäten (FUEN) angeregt wurde. Die obige Initiative ist eine bislang umfangreichste Aktivität in der Geschichte der europäischen Minderheiten. Sie dauerte 12 Monate lang und endete am 3. April 2018 (also nach der Herausgabe dieses Buches) im europäischen Vergleich erfolgreich, d.h. die notwendige Schwelle von einer Million Unterschriften innerhalb der EU wurde überschritten und eine Mindestzahl der Unterschriften in zumindest sieben Eu-Ländern gesammelt – dies gelang in elf Ländern.

Im vierten Kapitel stellte Koschyk eine komplexe Schilderung nationaler Minderheiten in Deutschland (der dänischen, sorbischen, friesischen sowie der Sinti und Roma) und der Minderheiten- und Regionalsprachen in Deutschland und Europa dar. Dabei wies er auf kulturelle und sprachliche Eigenarten jeder Minderheit sowie die rechtlichen Regelungen auf der Ebene des europäischen Rechts sowie auf der Bundes- und Landesebene hin. Diese Thematik wurde zwar schon erkannt, daher ist sie in der Fachliteratur gut belegt. Ein Vorzug dieses Teiles ist die Darstellung der Rolle des Bundesministeriums des Innern (BMI) sowie des Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Aussiedler und nationale Minderheiten bei der Mitgestaltung der Minderheitenpolitik in Deutschland.

Viel Platz räumte der Autor den deutschen Minderheiten in den Ländern von Mittel- und Osteuropa sowie in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ein. Im Grunde genommen hatte er als eine der wenigen Personen vollen Zugang und Einblick in die Lage von mehr als 20 deutschen Minderheiten, außerdem besaß er die Möglichkeit, die Politik gegenüber diesen Minderheiten im Zeitraum von 2014-2017 mitzubestimmen. In diesem Abschnitt sind die meisten interessanten Bezugspunkte über die Erfahrungen des Autors von der Zusammenarbeit mit den Minderheiten enthalten.

Der den deutschen Minderheiten gewidmete Teil hat einen Übersichtscharakter, er stellt auf eine komprimierte Art und Weise ihre Institutionalisierung im geschichtlichen, politischen und sozialen Kontext, die wichtigsten Organisationen und deren geographische Verteilung in einzelnen Ländern, die Eigenart ihres Funktionierens (die Errungenschaften und Hindernisse bei ihrer Aktivität), ihre kulturelle, sprachliche und religiöse Besonderheit, die Beispiele für eine Zusammenarbeit der deutschen Minderheiten mit den deutschen

Ministerien, Stiftungen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen usw. vor. Man findet hier also eine Schilderung der Aktivität der Minderheiten in den Ländern Mittelost- und Nordeuropas (Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Dänemark), den Ländern der ehemaligen Sowjetunion (Russland, der Ukraine, Georgien, Armenien, Moldova, Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan), dem Baltikum (Litauen, Lettland und Estland) und den Ländern des ehemaligen Jugoslawien (Kroatien, Serbien, Slowenien). Interessant ist vom europäischen Gesichtspunkt her die Schilderung der deutschen Sprachinseln in Nordamerika, Südamerika, Australien und Neuseeland.

Im fünften, letzten Kapitel, mit dem Titel *Die religiöse Dimension der Vertriebenen- und Minderheitenfrage*, präsentierte Koschyk einen selten in den wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Abhandlungen angesprochenen Problemkreis, d.h. die Frage der Berücksichtigung der Thematik der Vertreibungen und nationalen Minderheiten innerhalb der katholischen und evangelischen Kirche. Ich finde dieses Kapitel am wertvollsten, weil es mit sich wesentliche Inhalte in die Minderheitenproblematik bringt.

Dieses Kapitel bietet eine Übersicht über die Schlüsselerwägungen bei der oben genannten Thematik an. Der Autor beruft sich auf die Differenziertheit der Dokumente und Tatsachen aus der Zeitgeschichte beider Kirchen, indem er eine Reihe Dokumente und Statements hochrangiger Kirchenvertreter anführt.

Im Fall der katholischen Kirche sind es u.a. die Enzyklika von Papst Johannes XXIII. *Pacem in terris* (1963), die Enzyklika von Paul VI. *Populorum progressio* (1967), die Enzyklika von Franziskus *Laudatio Si* (2015) und die Bulle des Papstes Paul VI. *Episcoporum Poloniae coetus* (1972), die eine neue Kirchenordnung in den westlichen und nördlichen Teilen Polens, d.h. die Diözese Oppeln, Landsberg an der Warthe (Gorzów Wlkp.), Stettin-Kammin, Köslin-Kolberg und das Ermland, schuf, die Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum Weltfriedenstag 1989 *Beachtung der Minderheiten als Friedensbedingung* oder die am 30. November 2006 in der türkischen Fanara von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomäus I. unterzeichnete Gemeinsame Erklärung, die den Schutz der Minderheiten in Europa unterstützte und an die Berücksichtigung kultureller Eigenarten aller nationalen Gruppen appellierte.

Attraktiv präsentierte Koschyk den Kontext für die Bearbeitung und Promulgation durch Papst Paul VI. der Seelsorgerverfassung *Gaudium et spes*, die am 7. Dezember 1965 während des II. Vatikanischen Konzils formuliert wurde. Sie knüpfte an die vorherigen Papste, Pius XII. und Paul VI., an und setzte ihre Ansichten durch einen Appell an die Regierungen fort, kulturelle Rechte ethnischer Minderheiten zu berücksichtigen.

Viel Platz räumte der Autor dem Brief polnischer Bischöfe an die Bischöfe in Deutschland vom 18. November 1965 und dem Antwortbrief der deutschen Bischöfe vom 5. Dezember 1965 ein, wobei er den breiteren politischen und religiösen Kontext dieses Briefwechsels (während der Tagung des II. Vatikanischen Konzils) sowie den Beitrag zum Versöhnungsprozess von Erzbischof Bolesław Kominek, Kardinal Stefan Wyszyński, Karol Wojtyła und dem damaligen Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz – Kardinal Julius August Döpfner – zeigte. Er betonte auch die Symbolkraft der Versöhnungsmesse in Kreisau am 12. November 1989 und die enorme Rolle des Bischofs der Diözese Oppeln, Alfons Nossol, beim Aufbau des Prozesses der polnisch-deutschen Aussöhnung.

Koschyk erwähnte darüber hinaus ein ebenfalls für den Prozess der polnisch-deutschen Versöhnung wichtiges Dokument, das so genannte *Bensberger Memorandum* vom März 1968, das von mehr als hundert katholischen Intellektuellen aus Deutschland (darunter Joseph Ratzinger) unterzeichnet worden war und die deutschen Politiker aufgerufen hatte, die östliche Oder-Neiße-Grenze Deutschlands anzuerkennen und die polnische Kirchenverwaltung auf den früheren deutschen Gebieten neu zu ordnen<sup>5</sup>.

Ich glaube, von Interesse für polnische Leser sind auch die weniger in Polen bekannten Motive bei der Minderheiten- und Politikthematik, die die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aufgegriffen hatte. Sie wurden von Koschyk sehr einleuchtend dargestellt, u.a. das Tübinger Memorandum, das 1961 von deutschen Protestanten geschickt wurde, in dem diese sich für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze aussprachen, oder die Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 1. Oktober 1965 *Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn*<sup>6</sup> und die Erklärung *Vertreibung – Eingliederung – Versöhnung* des Konvents der ehemaligen evangelischen Ostkirchen e. V. von 2010 zum Thema der aktuellen Lage der Vertriebenen.

Koschyk deutete auch die Initiativen innerhalb der evangelischen Kirche auf der Regionalebene an, die in Bezug auf die nationalen Minderheiten in Deutschland und in den Ländern von Mittel- und Osteuropa ergriffen wurden, wie z. B. das von der Evangelischen

---

<sup>5</sup> F. Boll, *Krąg z Bensbergu i Memorandum Polskie. Od Soboru Watykańskiego II do poparcia socjalliberalne polityki odprężenia* (Der Bensberger Kreis und das Polnische Memorandum. Vom II. Vatikanischen Konzil bis zur Unterstützung der sozialliberalen Entspannungspolitik), in: in. Boll, W. J. Wysocki, K. Ziemer (Hrsg., Mitarbeit T. Roth), *Pojednanie i polityka. Polsko-niemieckie inicjatywy pojednania w latach sześćdziesiątych XX wieku a polityka odprężenia* (Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Initiativen zur Versöhnung in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und die Entspannungspolitik), Wydawnictwo Neriton, Warszawa 2010, S. 72-109.

<sup>6</sup> J. Kłaczek, *Memorandum Rady Kościoła Ewangelickiego w Niemczech „Sytuacja wypędzonych a stosunek narodu niemieckiego do jego sąsiadów wschodnich”: reakcje w Europie i w Polsce w świetle polskiej dokumentacji* (Die Denkschrift der Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“: Reaktionen in Europa und in Polen im Lichte der polnischen Dokumentation), „Dzieje Najnowsze“, 2006, Bd. 38, Nr. 4, S. 165-178.

Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) verabschiedete „Kirchengesetz über die kirchliche Arbeit mit Sorben und Wenden in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz“ (Kirchliches Sorben-Wenden-Gesetz, 2005).

In seiner Zusammenfassung wies der Verfasser auf die wichtigsten Herausforderungen innerhalb der Politik hin, die aus dem Gesichtspunkt der nationalen Minderheiten in Deutschland und der niederdeutschen Sprache, der deutschen Minderheiten in Europa und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowie der so genannten vertriebenen und ausgesiedelten Deutschen berücksichtigt werden sollen, wie etwa der Schutz ihres Kulturerbes und das Erinnern an Flucht, Vertreibung und Deportierung im Bewusstsein der Bundesbürger, der Schutz von Sprache, Identität, Kultur und Tradition der vier in Deutschland anerkannten nationalen Minderheiten und der niederdeutschen Sprache, der Schutz der Identität durch Sprach-, Kultur und Traditionspflege in der deutschen Minderheit außerhalb der Bundesrepublik, die Stärkung der Funktion einer „Kulturbrücke“ in den Kreisen der Vertriebenen, Ausgesiedelten und der nationalen Minderheiten sowie der deutschen Minderheit außerhalb der Bundesrepublik im Rahmen der deutschen Politik über gutnachbarschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit, die Weiterentwicklung von europäischen und internationalen Gesetzesrahmen für den Schutz der einheimischen Minderheiten verstanden als Vorbeugung von Konflikten und Friedensschutz.

Koschyks Buch ist eine interessante Neuerscheinung auf dem Buchmarkt, es zeichnet sich durch seine umfangreiche Faktografie aus, die sich auf die Schlüsselbegriffe und die im Titel formulierten Entwicklungsgänge bezieht, es ist in einem breiteren geschichtlichen, politischen und sozialen Umfeld angesiedelt. Der Leser findet darin eine gut strukturierte und klar geschilderte Analyse der mit den Folgen des Zweiten Weltkrieges verbundenen Prozesse, die jene Deutschen erfahren haben, die heutzutage in ein paar Dutzend Ländern Europas und jenseits des Atlantiks wohnhaft sind. Eine besondere Aufmerksamkeit wird auch auf die im Buch geschilderten Erfahrungen aus der Zeit seines langjährigen Engagements in Politik gelenkt sowie auf die Mitberücksichtigung der Anwesenheit der Vertreibungs- und Minderheitenfrage in der katholischen und evangelischen Kirche.

Das Buch ist einem großen Leserschaftskreis zu empfehlen, sowohl den Wissenschaftlern, die sich mit der in der Veröffentlichung angesprochenen Thematik beschäftigen (u.a. mit den ethnischen und nationalen Fragen, der Identität, den polnisch-deutschen Beziehungen, den Integration- und Assimilationsfragen), den Kreisen der deutschen Minderheiten, die in den erwähnten Ländern funktionieren sowie den

Landsmannschaften und all diesen Einrichtungen und Organisationen, die sich mit Minderheitenfragen befassen, schließlich anderen Interessierten.